

# Entomologische Zeitschrift

Centralorgan des 1884 gegründeten

Internationalen Entomologischen Vereins E. V. / Frankfurt-M.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen u. Naturforscher  
Vereinigt mit **Insektenbörse** - Stuttgart

**Redaktionsausschuß** unter Leitung von Dr. Gg. Pfaff.

Zuschriften an die **Geschäftsstelle** des I. E. V.: Frankfurt/M., Schwindstraße 12

Für den Gesamtbezug der vereinigten Zeitschriften zahlen die Mitglieder des Internationalen Entomologischen Vereins in Deutschland und Deutsch-Oesterreich vierteljährlich im voraus 3.50 R. Mk. auf Postscheck-Konto Nr. 48269 Amt Frankfurt a. M. Für das gesamte Ausland der gleiche Betrag und 60 Pfennig Auslandsporto = 4.10 R. Mk. oder entsprechende Währung.

**Inhalt:** K. T. Schütze, Winterarbeit. A. Peter, Aus dem Falterlerleben der Limeniten und Apaturen. F. Dannehl, Neues aus meiner Sammlung. (Macrolepidoptera). Fortsetzung. O. Bang-Haas, Neubeschreibungen und Berichtigungen der Palaearktischen Macrolepidopterenfauna IV. Kleine Mitteilungen. Fauna exotica: R. Krüger, Ein neuer *Papilio* (Lep.).

## Winterarbeit.

Von K. T. Schütze, Rahlau.

Wenn im Herbst Baum und Strauch sich entlauben, die Sonne ihr Licht bedenklich zu sparen beginnt, und kalte Stürme und tötender Reif scheinbar alles Leben auslöschen, dann wirds auch dem Sammler trübselig zu Mute; ihm graut vor dem langen Winter, und er bedauert wohl gar, daß ihm die Möglichkeit genommen ist, die trostlose Zeit wie seine Lieblinge in sorgenfreiem Schlafe verbringen zu können. Solchen pessimistischen Weltschmerzgedanken kann sich aber nur überlassen, wer keine Ahnung hat davon, was alles man auch im Winter noch einheimen kann. Vielleicht ist es nicht unnütz, wenn ich aus eigener fünfzigjähriger Erfahrung ein Lied davon singe; wenigstens die Kleinfaltersammler werden daraus entnehmen können, daß die Schuld zu klagen größtenteils an ihnen selbst liegt. In der Stube läßt sich das freilich nicht zeigen, ich muß daher bitten, mich auf einem Gange durch die winterliche Flur zu begleiten.

An dem Gesträuch, das den Wiesenbach beschattet, an Buschrändern und anderwärts rankt bei uns viel wilder Hopfen, *Humulus*, empor. Man gehe nicht achtlos vorüber, sondern ziehe das Messer, schneide einige der stärksten Ranken hart am Boden ab und spalte sie, vielleicht zeigt sich feiner Raupenkot darin und schließlich auch in einer ein weiß-graues Räuption eingeschlossen; das ist *Grapholitha discretana* Wk.; gewöhnlich sitzt sie im untersten Teile, selten weiter oben. Ist nichts zu finden, dann muß man eben eine andere Stelle aufsuchen und weiter-

schneiden, der Erfolg wird nicht ausbleiben. Die Raupen dürfen nicht aus der Ranke genommen werden; es genügt von dieser nur ein etwa fingerlanges Ende abzuschneiden und den gespaltenen Teil zuzubinden. Man stellt die bewohnten Stücke mit dem Spalt nach unten in ein Zuchtglas; weiteres ist nicht erforderlich.

Ab und zu habe ich in starken Hopfenrankten auch die Raupe von *Pyrausta nubilalis* Hb. gefunden; sie sitzt stets weiter oben. Dieser Kleinfalter ist größer als manche Eule. Die Raupe überwintert außerdem in den letztjährigen Stengeln des Beifußes, *Artemisia vulgaris*, oft mehrere in einem; im Frühjahr verraten sie sich durch Ausstoßen von weißem Bohrmehl.

Wer Glück hat, findet in Hopfenrankten vielleicht das blaßrosa Räuption der sehr seltenen *Grapholitha tetragrammana* Stgr., leider ist nicht zu erfahren, in welchem Teile der Ranken sie lebt. Hauptsächlich soll sie an trockenen Orten vorkommen.

Da das Durchsuchen der Ranken bei kaltem Wetter sehr unangenehm ist, schneide ich sie dann bloß ab, ziehe sie vom Strauche, binde sie zusammen und spalte sie zu Hause zur besonderen Freude meiner Frau in der warmen Stube von unten bis oben.

An trockenen Orten wächst vielerorts und meist häufig der Färbeginster, *Genista tinctoria*. Im Winter sind die schwachen Stengel kahl, es ist aber leicht möglich, daß man bei eifrigem Suchen auch solche findet, an denen noch Blättchen haften, aber die sind der Länge nach an den Stengel festgesponnen, eine ganze Reihe hintereinander. Wenn man sie vorsichtig abhebt, findet man ab und zu ein trübrotes Räuption dazwischen, das ist die wenig bekannte *Anacamptis biformella* Schütze. Die bewohnten Stücke bringt man in ein Zuchtglas; das Uebrige kommt von selbst.

Wir kommen an Espensträucher, *Populus tremula*, auch von diesen wollen wir etwas mitnehmen. Die schwachen Stämmchen und stärkeren Ästchen zeigen zahlreiche Beulen oder Anschwellungen, die sind aber nichts für uns, es ruht in jeder eine gelbe Larve, die sich später zu einem Käfer, dem Espenbock, verwandeln wird. Da sind aber auch noch ältere grüne, vom Käfer bereits verlassene Gallen; bei genauer Durchsicht wird man vielleicht einige finden, bei denen die Rinde vom Flugloche aus in größerer oder geringerer Ausdehnung abgenagt ist. Das sind Fraßspuren der Raupe von *Grapholitha corollana* Hb. Sie nährt sich den Sommer über von der oberen Rindenschicht, nicht frei und offen, sondern unter einer Gespinstdecke, in welche Kot- und Rindenkrümchen dicht verwebt sind. Erwachsen wählt die Raupe die Galle zur Winterwohnung, die Schutzdecke aber wird durch Wind und Regen sehr bald zerstört. Bewohnte Stücke stellt man gehörig verkürzt aber nicht aufgeschnitten ins Zuchtglas; weiteres ist nicht nötig.

Wer sichere Flugplätze von *Limenitis populi* L., des großen Eisvogels hat, kann nebenbei die jüngsten Espenzweige durchmustern.

Sollte er ein Blättchen röhrenförmig angesponnen finden, an einem Ende offen, so hat er die Winterwohnung der kleinen Raupe genannten Falters vor sich. Will er sie mitnehmen, um damit einen Großfaltermann zu erfreuen, so muß der Zweig bis zum Ausschlagen der Espenknospen in kaltem Raume aufbewahrt werden.

An Stelle unsres Wiesengrundes waren früher einmal drei Teiche; die wenigen Dammüberreste sind jetzt mit allerhand Strauchwerk bewachsen. Wir fragen bei den niedrigen Birkenbüschen an, ob sie uns nichts mitzugeben haben. Vom Frühjahr bis in den Herbst hinein waren sie ja recht freigebig, jetzt behaupten sie nichts zu haben. Da müssen wir eben Haussuchung halten. Es zeigt sich dabei, daß an den Zweigen zuweilen an Stelle der Knospe eine längliche Verdickung ist, die sich beim Aufschneiden als leer erweist, geringe Kotreste beweisen aber, daß sie einst bewohnt war; die Raupe von *Epiblema tetraquetra* Hw. hat hier in der ersten Jugend gehäust, ist aber später an die Blätter gegangen. Aber da sehen wir endlich einige größere Anschwellungen von mehr runder Gestalt, erbsengroß oder darüber, an der einen Seite glänzend braungelb, und beim Oeffnen sehen wir in manchen eine weiße Raupe; das ist *Incurvaria tenuicornis* Stt., die überall als Seltenheit gilt. Sie darf nicht aus dem Lager genommen werden. In warmer Stube zeigt sich an den bewohnten Verdickungen bald frischer Kotschwurf, wo das nicht der Fall ist, sind sie leer oder enthalten Schlupfwespenlarven.

Man achte auch auf jedes dürre Blättchen, das etwa noch an den Birkenzweigen sitzt, besonders an den unteren. Fällt es bei der Berührung leicht ab, dann bedeutet es nichts, ist es aber festgesponnen, schneidet man es doch lieber samt Zweigstückchen ab und nimmt es mit, wahrscheinlich ist es der Sack von *Coleophora siccifolia* Stt., und die Raupe steckt noch drin, wenn sie nicht etwa ein Vogel herausgezogen hat.

Die Coleophora-Raupen wohnen sämtlich in sogenannten Säcken, sind Sackträger wie die Psychidenraupen. Bei jeder Art ist der Sack von anderer Gestalt, sodaß man viele nach den Säcken sicherer bestimmen kann als nach den Faltern. Einen Sack von besonders auffallender Gestalt hat *siccifolia*; sie höhlt ein Blatt teilweise aus, spinnt inmitten der Mine eine röhrenförmige Wohnung für sich, beißt den Blattstiel durch, und der Sack ist fertig. Wer das Bedürfnis hat, dieses „wandelnde Blatt“ als Mimikri und Schutzmittel anzusehen, möge es tun. Die Raupe könnte aber höchstens unwissende Sammler damit täuschen, gegen Vögel und Schlupfwespen nützt aber alle und jede Schutzvorrichtung nichts, die lassen sich kein X für ein U vormachen. — Mit den im Winter eingetragenen Säcken hatte ich stets vollen Zuchterfolg.

Nun wollen wir unser Augenmerk auf die danebenstehenden Haselsträucher richten, die sehen ganz danach aus, als wollten sie etwas verheimlichen. Aber ich kenne schon die Schliche; man muß nur die Stämmchen ganz unten absuchen, schließlich wird man doch an der Rinde einige Säckchen der *Coleophora fuscocuprella* H. S. finden;

man möchte sie bald für Knospen halten, größer sind sie auch nicht; ihre eigentliche Gestalt und Farbe wird durch viele ringförmige Anhängsel so verdeckt, daß nur das Ende wie eine gebogene schwarze Nase heraus-schaut. Nicht ablösen, sondern mit etwas Rinde abschneiden. Zucht-erfolg sicher.

Auf dem Wege zum Bergwalde durchqueren wir ein Laubgebüsch, das vor 3 oder 4 Jahren abgetrieben wurde; der Neuwuchs ist schon wieder mehr als mannshoch. Es sind viele Sahlweiden, *Salix cuprea*, darunter, die im Frühjahr mit ihren wohlriechenden Kätzchen als erste zur Parade antreten. An den schlanken letztjährigen Zweigen zeigen sich hin und wieder kleine Anschwellungen, die nicht ohne weiteres in die Augen fallen, sondern schon gesucht sein wollen. Meist handelt es sich um kleine Gallen von Cecidomyien, das sind winzige Fliegen, und es sitzt oft ein weißgekleidetes Mädchen darin. Nichts für uns. Halt, hier ist endlich ein Zweig, wie ich ihn suche, was fällt Ihnen an ihm auf? Der Anfänger wird schwerlich etwas Verdächtiges daran wahr-nehmen, der Fortgeschrittene aber nach einigem Prüfen auf eine schwache Anschwellung hinweisen und hat damit das Richtige getroffen. Die Knospe oberhalb dieser Verdickung ist meist abgefallen, und am Kopfende ist ein mit Kot geschlossenes Löchlein, mittendrin aber sitzt die Raupe von *Grapholitha servillana* Dup., oder das rotbraune Kokon einer Schlupfwespe. In 8 Ästchen, die ich eines Nachmittags gesammelt, fand ich ausschließlich Schmarotzer. Die Zucht ist etwas schwierig, weil die Ästchen in der Stube stark zusammentrocknen und dabei die Puppe quetschen.

Am Rande dieses Gebüsches fliegt *Apatura iris* L., der Schiller-falter; schade, daß kein Großfaltermann zugegen ist, ich würde ihm gern die Raupe in der Winterruhe zeigen.

Beim Suchen der *servillana*-Raupe habe ich vor vielen Jahren einmal ganz unerhörtes Glück gehabt. Ich war in den Torfmooren bei Kohlfurt und musterte dort das Weidengesträuch, vermutlich *Salix cinerea*, fand auch in den zweijährigen Ästchen einige Anschwellungen und nahm sie als *servillana* mit. Aber die Falter wollten nicht kommen, trotzdem ihre Zeit schon längst da war. Beim Aufspalten der Abschnitte fand ich noch fressende Raupen in dem trockenen Holze. Nach längerem Warten kam endlich ein Falter zum Vorschein, aber nicht *servillana*, sondern *Sesia flaviventris* Stgr., damals nur aus Mecklenburg bekannt, später auch von Hamburg gemeldet. An Rändern von Heideteichen und auf Torfmooren wartet diese seltene Art ohne Zweifel noch in vielen Gegenden auf den forschenden Sammler.

Da wir einmal bei Zweiganschwellungen sind, wollen wir uns zum nächsten Waldweg begeben, an dessen Rändern junge Lärchen die Fichtenschonung einfassen. Ohne vieles Suchen bemerken wir an einigen Stämmchen und Ästen auffallende Verdickungen, meist mit etwas Harzfluß und einem dunklen Kothäufchen. Das ist die Raupen-wohnung von *Grapholitha zebeana* Rtz. Man findet sie bis in die

höchsten Wipfel hinauf. Nach einiger Uebung weiß man alte und leere Gallen von besetzten zu unterscheiden. Aus den in einem Kistchen aufbewahrten Abschnitten erscheinen die dunklen Falter ohne jede Beihilfe. Die Raupe ist übrigens zweijährig, doch ist die Anfangsgalle wenig auffallend, und es hat keinen Zweck sie mitzunehmen.

Wenn Sie an alte Lärchenbäume kommen, die am Waldrande stehen und noch erreichbare grüne Äeste haben, dann lösen Sie doch einmal rings um die Stelle, wo der Ast den Stamm verläßt, die Rindenschuppen ab, vielleicht finden Sie da schwache Gespinstreste und feinen grünlichen Kot, alsdann säbeln Sie ruhig weiter, bis Sie auf die in dichtem Gespinst ruhende Raupe von *Gelechia tragicella* Heyd. kommen. Freilich ist manches Gespinst leer, die Raupe ist gefräßigen Raphidienlarven zum Opfer gefallen, oder es liegt eine leere Puppenhülle vom vorigen Jahre darin; aber Sie wissen doch nun, daß die *tragicella*-Raupe da ist und wie man sie suchen soll. Bequemer und aussichtsreicher ist das Bearbeiten gefällter Lärchen, die man hin und wieder auf Holzschlägen zur Hand hat. Es ist aber nur an solchen Stellen zu suchen, wo wenigstens einige Nadelbüschel der Äeste bis zum Stamme heranreichen. Das hängt mit der Lebensweise der Raupe zusammen, die unter den nächsten Schuppen wohnend hauptsächlich nachts zur grünen Weide vordringt.

Der Weg senkt sich, ein Bächlein überquert ihn. Wo es, aus dem Dickicht kommend, eine halbschattige immer feuchte Stelle durchfließt, wächst an seinen Ufern in Menge *Carex remota*. Aus den langen schmalen niederliegenden Blättern ragen in gebückter Stellung die zarten Stengel nur wenig hervor, jeder mit zwei grauen Samenkätzchen. Wir wollen nicht stolz vorbeigehen, weil es bloß eine von den *Carices* ist, mit denen die meisten nichts anzufangen wissen. Wenn wir die Samenkätzchen betrachten, sehen wir bald, daß einige etwas größer und dicker sind als die übrigen. Bei genauer Untersuchung stellt sich auch heraus, daß sie an der Spitze etwas Kotsauswurf zeigen. Nun bloß noch eins aufbrechen, und die Lösung des Rätsels liegt buchstäblich auf der Hand, das helle Räuption von *Glyphipteryx forsterella* F., dessen Lebensweise bisher unbekannt war. Die Zucht ist leicht.

Weiter hinauf wird diese Stelle in muldenartiger Vertiefung zu einem Sumpfe, den wilde Balsaminen, *Impatiens nolitangere*, seit jeher in ungestörtem Besitz haben. Zwar sind sie jetzt verwelkt und niederliegend, aber die hohlen Stengel sind noch nicht zerfallen. In diesen finde ich regelmäßig und nicht selten die Raupe von *Olethreutes penthinana* Gn. (*postremana* Z.). Sie überwintert ohne Gespinst im unteren Teile, hat aber über und unter ihrem Lager je 3, 4 oder mehr Querwände eingebaut und durch solche Stützen dem Einfallen der schwachen Wohnungswände vorgebeugt. Mit dem Aufschneiden der Stengel höre man auf, sobald man auf die erste Querwand kommt, die Raupe soll nicht gestört werden. Die Zucht ist leicht, wenn im Glase nicht geliche Feuchtigkeit fehlt.

Fortsetzung folgt.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1932/33

Band/Volume: [46](#)

Autor(en)/Author(s): Schütze Karl Traugott

Artikel/Article: [Winterarbeit. 253-257](#)